

Zeitschrift: Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie
Band: 16 (1926)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bibliographie

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BIBLIOGRAPHIE.

SCHIEL H. F.: **J. B. von Hirscher.** Eine Lichtgestalt aus dem deutschen Katholizismus des 19. Jahrhunderts. Caritasverlag Freiburg i. Br., 1926.

Es ist erfreulich, dass Hirscher wieder zu Ehren gezogen wird. In den letzten Jahren sind verschiedene seiner Schriften neu aufgelegt worden, er selbst ist in gelegentlichen Studien in verständnisvoller Weise gewürdigt worden. Eine Biographie fehlte aber immer noch. Einen wesentlichen Beitrag dazu liefert die vorliegende Schrift. Sie liest sich von der ersten Zeile an wie eine feine Apologie des einst gefeierten, aber ebenso sehr verkannten und hart angefochtenen Tübinger und Freiburger Theologieprofessors. Der Verfasser beschränkt sich darauf, insbesondere die religiöse Persönlichkeit, den Hochschullehrer, den Mann der Kirche und den milden, gütigen Menschen herauszuarbeiten und die Zeitereignisse nur so weit zu berühren, als es absolut notwendig ist. Seine Aufgabe scheint vollständig gelungen, da er selbst über alle Gaben des Geistes und Gemütes verfügt und einem religiösen Katholizismus huldigt, die ihn befähigen, sich in die Geistesart und in die Frömmigkeit Hirschers zu vertiefen und sie dem heutigen Geschlecht in edler Form verständlich und fassbar zu machen. Dabei bewegt er sich auf dem Boden der Wirklichkeit, indem die Werke, Briefe Hirschers sowie die zeitgenössische und seitherige Literatur geschickt benutzt werden. So erscheint Hirscher wirklich als Lichtgestalt aus dem deutschen Katholizismus des 19. Jahrhunderts. Verzeichnisse machen mit Hirschers literarischem Werk und der benutzten Literatur bekannt. Zum erstenmal gedruckt ist im Anhang eine Schrift Hirschers: „Was einem Geistlichen, welcher von der katholischen Kirche abzufallen in gegenwärtiger Versuchszeit geneigt sein möchte, vorerst vertraulich und vertrauend ans Herz zu legen sein

dürfte.“ Ferner ist aus seiner Moral abgedruckt: „Die Staaten im Verhältnis zueinander.“ Endlich sind noch zu erwähnen fünf gut wiedergegebene Bildbeigaben und ein Brieffaksimile.

A. K.

BAIL, P.: **Die Haupttypen der neueren Sakramentslehre.** Die Sakramente als Sinngebung in der kreatürlichen Welt. Leipzig, Verlag Klein, 1926.

Das Buch enthält eine gedrängte Darstellung der verschiedenen Anschauungen in der Lehre von den Sakramenten, unterwirft sie einer scharfen Kritik mit dem Ergebnis, dass die neuere Lehre keinen dogmatischen Fortschritt bedeute und zum Symbolismus der reformierten Doktrin neige. In den positiven Darlegungen bewegt sich der Verfasser auf dem Boden lutherischer Dogmatik, damit verbindet er eigenartige kosmische Spekulationen.

A. K.

HEINSIUS, W.: **Krisen katholischer Frömmigkeit und Konversionen zum Protestantismus.** Berlin, Verlag J. Springer, 1925. Preis M. 6. 60.

Der Titel des Buches ist irreführend. Der Verfasser beschäftigt sich nicht mit der Frömmigkeit, sondern allgemein mit Konflikten katholischer Persönlichkeiten mit der kirchlichen Autorität und dem kirchlichen Dogma. Nach einer grundsätzlichen Auseinandersetzung über die psychologische Struktur des Katholizismus als Geistestypus im Gegensatz zum Protestantismus werden im Hauptteil die einzelnen Fälle — sie gehören alle dem 19. Jahrhundert und dem deutschen Katholizismus an — behandelt. Im Abschnitt „Die Krisis auf dem Boden des Ultramontanismus und der modernen Weltanschauungskämpfe“ begegnen uns ausser D. Haneberg, K. J. von Hefele u. a. Döllinger und Reusch. Die Ablehnung der vatikanischen Dogmen hat bei keinem dieser beiden Männer zu einer Krisis der Frömmigkeit geführt. Über das Innenleben Döllingers sind wir zu wenig unterrichtet, bei Reusch beschränkt sich der Verfasser auf eine Wiedergabe der bekannten Unterredung mit dem Erzbischof Melchers von Köln, die sich um die Unterwerfung Reuschs unter den Spruch Roms drehte. Sie hat seine Frömmigkeit nicht berührt. Reusch blieb nach 1870 derselbe fromme Katholik, der

er vor dem verhängnisvollen päpstlichen Entscheid gewesen war. Seine Predigten und sein Gebetbuch für katholische Christen, das er 1877 herausgab, sind lebendige Zeugnisse dafür. Dasselbe liesse sich auch bei andern Persönlichkeiten nachweisen. Man vermisst gerade die Herausarbeitung des Gegensatzes der Frömmigkeit mancher dieser Männer zu derjenigen der in der Kirche herrschenden Partei. Abgesehen davon enthält das Buch wertvolle Beiträge zur Geschichte der katholischen Kirche im 19. Jahrhundert. Der Verfasser hat es verstanden, durch geschickte Auswahl von Zitaten einen Blick in die seelische Entwicklung bedeutender Männer zu eröffnen, die in irgendeiner Weise mit dem im 19. Jahrhundert herrschend gewordenen System in der abendländisch-katholischen Kirche in Gegensatz geraten sind. Er beginnt mit Sailer und seiner Schule, behandelt Wessenberg und die Aufklärer, um dann die gegen den päpstlichen Absolutismus Protestierenden und zuletzt Vertreter des religiösen Katholizismus — H. Schell und F. X. Kraus — und solche des liberalen Katholizismus — G. Spicker und P. von Hoensbroich — zu charakterisieren. Eigentliche Konvertiten finden sich unter diesen Männern nicht. Die wenigen, die zum Protestantismus übergetreten sind, sind tatsächlich kirchlich heimatlos geworden. Ihr Übertritt blieb rein äusserlich. A. K.

ZANKOW, St.: **Die Verwaltung der bulgarischen orthodoxen Kirche.** Halle (Saale), Verlag Karras, Kröber und Nietschmann, 1920.

Wir können diese Publikation etwas verspätet anzeigen. Sie war in des Autors Buch „Die Verfassung der bulgarischen orthodoxen Kirche“ angekündigt und schon 1918 druckfertig. Seither ist in allen orthodoxen Kirchen — auch in der bulgarischen — das Reformwerk in Angriff genommen worden. Wie weit es gediehen, lässt sich heute noch nicht überblicken, da die einzelnen nationalen Kirchen in wichtigen Fragen an die Entscheide der Vertretung der gesamten Orthodoxie gebunden sind und eine solche noch nicht möglich geworden ist. Die übrigen Reformen gehen nicht über den Rahmen der Grundsätze und Richtlinien der beiden Werke Zankows hinaus, so dass das vorliegende seinen Wert nicht eingebüsst hat. Es zeichnet sich durch klare und präzise Darstellung aus und be-

handelt den umfangreichen Stoff in sieben Abschnitten: Gesetzgebung, Lehrverwaltung, Verwaltung des Kultus, Ämterverwaltung, kirchliches Vermögensrecht, Aufsichtsrecht und kirchliche Gerichtsbarkeit. Bei der Schilderung der kirchlichen Praxis deckt der Verfasser mit Freimut kirchliche Schäden auf. So wenn er z. B. ausführt, wie die Predigt, der wesentlichste und der wichtigste Teil des Kultus und gleichzeitig des Lehramtes, ein Recht und ein Gebot ist, die auf dem jus divinum und humanum beruhen, aber dass es trotz dieser Wichtigkeit mit der Predigt in der bulgarischen Kirche noch lange nicht gut bestellt ist und in den meisten Kirchen entweder gar nicht oder nur selten gepredigt wird. Alle Bemühungen der Behörden, das Predigtamt zu heben, sind meistens erfolglos, Ursache ist das religiöse und geistige Niveau der Gesellschaft und des Klerus selbst. Zur Förderung der Predigt leisten auch die Priesterkonferenzen das mögliche. Eine der ersten schon durchgeführten Reformen in Bulgarien bezieht sich auf die Neuordnung der Ausbildung der Geistlichen, die darauf gerichtet ist, das geistige Niveau des Klerus zu heben und seine Predigtstätigkeit anzuregen. A. K.

Albert HOUTIN: Un prêtre symboliste, Marcel Hébert 1851—1916.

Sous ce titre, vient de paraître à Paris chez Rieder & C^{ie}, éditeurs, un volume de 360 pages, écrit, dit son auteur, non ad probandum sed ad narrandum, pour apporter une contribution à l'histoire de la grande crise religieuse contemporaine. M. Houtin s'est spécialisé avec grand succès, on le sait, dans les études d'histoire ecclésiastique. Une vingtaine de volumes sont déjà tombés de sa plume dont nous ne pouvons guère signaler ici que la vie du Père Hyacinthe (3 vol.) dont un critique disait: „Comme tous les ouvrages de M. Houtin, celui-ci est excellemment informé, impartialement, minutieusement documenté, intelligent, jamais ennuyeux.“ Nous faisons nôtre ce jugement en ce qui concerne aussi son dernier ouvrage sur Marcel Hébert. De ce dernier nous dirons seulement qu'il fut prêtre, directeur de l'École Fénélon à Paris de 1895 à 1901, qu'il fut destitué pour ses idées et resta en marge de l'Eglise de 1901 à 1903, qu'il fut ensuite professeur à l'Université nouvelle de Bruxelles de 1903 à 1907, puis qu'il se retira alors à Paris où il écrivit constamment jusqu'à sa mort survenue en 1916 à la suite d'une opération

chirurgicale. Pour plus de détails biographiques et pour l'abondante bibliographie de Marcel Hébert, nous renvoyons le lecteur au livre de M. Houtin. Ajoutons encore pourtant qu'Hébert fut longtemps l'ami intime et correspondant du cardinal Amette de Paris qui avait été son condisciple à Saint-Sulpice. Mais ce qui nous intéresse le plus dans cette revue, c'est évidemment l'évolution symboliste et la doctrine d'Hébert. Le premier écrit dans lequel il insinua son symbolisme fut un dialogue philosophique intitulé: Platon et Darwin, où il invoquait un peu audacieusement, il faut le dire, l'autorité de St-Thomas d'Aquin en faveur de ses nouvelles idées: „Sub diversis speciebus Signis tantum et non rebus, latent res eximiae.“ Ces paroles de l'ange de l'école ont trait au mystère eucharistique, non à un symbolisme quelconque. Mais c'est dans ses Souvenirs d'Assise (60 p.) qu'il professe ouvertement ses idées et c'est cet écrit anonyme, qui, étant tombé traitreusement entre les mains du cardinal Richard le fit condamner par l'Eglise. Hébert n'admit plus bientôt aucun des dogmes chrétiens dans leur sens littéral, comme en témoigne sa Profession de foi du Vicaire Savoyard... en 1894. Il devint disciple de Kant et il se réclamait volontiers des paroles de Secrétan: „La vraie religion sait que les représentations ne sont finalement que des symboles, mais elle constate, elle éprouve la réalité sous les symboles.“ Hébert fut en même temps qu'un symboliste un mystique d'éducation et de tempérament. Il fut longtemps un mystique catholique romain, et quand ses connaissances philosophiques, historiques, exégétiques eurent rongé son orthodoxie romaine, il resta un mystique chrétien, mais avec le temps et ses relations de l'Université nouvelle, il semble que son christianisme se voila; il tomba dans l'agnosticisme, voire dans un monisme mitigé: „Je vois le côté faible de toutes les hypothèses aussi bien des monistes que des autres; je penche vers le monisme et c'est tout.“ Il admettait finalement une substance qu'il appelait „l'Eternelle énergie“. Toutefois, il ne l'admettait pas inerte, mécanique ou aveugle, mais spirituelle et comme un effort vers l'harmonie, vers l'amour, vers le mieux. On a appelé quelquefois sa philosophie celle du Divin. — Doué d'une très belle intelligence, Hébert eut le tort de secouer finalement toute tradition et de vouloir reconstituer le monde et l'histoire à l'aide de sa seule raison individuelle. Il succomba sous l'effort. — Au prêtre qui se présenta

à son lit de mort, il dit en montrant le tableau du Crucifié: „Je m'entendrai tout seul avec Celui-là.“ Son testament portait: „Je veux être incinéré. On mettra sur ma tombe ces seuls mots: ‚Marcel Hébert, ancien directeur de l'Ecole Fénélon: in spe.‘ Je veux que le pasteur Wilfred Monod ou le rabbin Lévy ou tout autre libre croyant dise quelques mots à cette cérémonie pour attester que, sans adhérer à une confession, je n'ai pas voulu d'une inhumation matérialiste et que je meurs croyant et espérant.“

Nous nous inclinons avec tristesse devant la tombe de Marcel Hébert, mais pour nous relever aussitôt pleins de foi à la pensée que la pauvre raison humaine ne peut à elle seule soulever ni le ciel, ni la terre, ni les siècles historiques pour en dégager la vérité qui nous est nécessaire. C'est seulement ce qui a été cru partout, par tous et toujours, qui est catholique, c'est-à-dire universel, qui est chrétien, qui est vraiment religieux; et, c'est cela seul qui apporte le bonheur et le salut à tout homme, fut-il un philosophe comme Marcel Hébert. A. C.

Jean POMMIER: **La pensée religieuse de Renan.** (236 pages.)
F. Rieder & C^{ie}, éditeurs).

M. Jean Pommier n'en est pas à son coup d'essai avec Renan. En 1922, il a fait paraître chez Alcan „Les Historiens de l'esprit humain: Michelet, Renan, Taine“ et en 1923, chez Perrin „Renan d'après des documents inédits“. Il prétend aujourd'hui que la pensée religieuse de Renan n'a pas encore été étudiée d'ensemble: le présent volume veut combler cette lacune. Intéressantes sont la biographie et la riche bibliographie de son héros: leur seul résumé excéderait la place mesurée à un compte rendu succinct. Voyons plutôt les principaux chapitres du livre qui comprend trois parties: Philosophie, Religion, Jésus. Dans la première partie, l'auteur traite: 1° de Dieu: Renan en conserve le nom, encore qu'il semble souvent le confondre avec la nature, l'univers, le tout absolu; 2° de la Providence: Renan veut bien accepter „ce bon vieux mot“, mais il nie à peu près la chose; 3° de la Prière: Renan en détourne entièrement le sens traditionnel. „Prier, dit-il, c'est penser ou comme disait l'hébreu, ‚c'est l'acte de parler bas en soi-même‘. La prière est l'hymne mystique de contemplation pure, d'admiration, de joie, d'amour,

d'adoration en un seul mot“; 4° du Surnaturel. Il n'y en a pas pour Renan: le miracle, c'est l'inexpliqué; il faudrait qu'il se produisit devant des savants compétents et impartiaux pour pouvoir constater si un fait est naturel ou non; 5° de l'Âme: Renan semble l'admettre: „Il y a en nous quelque chose qui dit ‚Moi‘. Or ce quelque chose n'est pas le corps: donc l'âme est.“ Mais il dit ailleurs: „Elle n'est que la résultante variable des faits de la vie. Elle est le devenir individuel comme Dieu est le devenir universel.“ (?!); 6° de la Mort: Renan est bien obligé d'y croire, mais elle est moins pour lui un rideau qui tombe qu'un rideau qui se lève. Le sentiment convenable au mourant doit être celui de la curiosité. Ni se repentir, ni s'étourdir: embrasser d'un long regard en une seconde toute sa vie et se sentir recompensé par la satisfaction de sa conscience, voilà ce qui convient au lit de mort du sage vertueux. Quant au corps inanimé, dit toujours Renan, ne l'enterrez pas: le respect ordonne de désagréger cet amas d'atômes semblables à tous les autres: „Brulez le. La crémation est la seule sépulture digne de l'idéaliste“; 7° de la Vie future. La façon dont Renan concevait l'âme ne lui permettait guère de croire à son immortalité. Et pourtant nul n'a dit plus ardemment: „Je ne mourrai pas tout entier.“ Pour lui, toutefois, la vie future n'est pas accordée à tous. Les méchants — et c'est leur peine — meurent tout entiers et rentrent dans le néant. Des théologiens chrétiens, dit-il, ont pu soutenir que l'âme est naturellement mortelle et que Dieu la rend immortelle par une faveur spéciale; 8° le Mal. Renan ne s'interdit point l'espoir que les injustices actuelles disparaîtront un jour, mais ce sera sous l'effort de l'homme dont la raison est appelée à corriger la création en s'assujettissant le monde physique et en rétablissant l'harmonie dans le monde moral. — Dans la seconde partie de son livre M. Jean Pommier traite; 1° de la Religion. Pour Renan, elle n'est point un ensemble de dogmes et de pratiques, c'est le besoin que cet ensemble a jusqu'ici satisfait et qui le sera un jour davantage par quelque chose de plus relevé: c'est dans ce sens qu'il s'appelle lui même „le prêtre de la vraie religion“ qui consiste à sanctifier toute sa vie par la pureté de l'âme et l'élévation du cœur; 2° du Christianisme. Ce dernier est pour Renan une œuvre purement humaine, „une noble règle de vie qui a beaucoup fait pour la moralité des hommes et pour leur bonheur“; 3° du Catholicisme.

Ce n'est, dit Renan, qu'une invention du clergé qui a fait sa force et aussi sa faiblesse. Il est la négation de toute liberté et de toute science et s'il meurt un jour, ce sera pour avoir éteint toute vie dans son sein; 4° du Protestantisme. Pour Renan qui avait épousé pourtant une protestante, le protestantisme n'est rationnel qu'en apparence: il admet sa dose de surnaturel qui n'est pas plus supportable petite que forte. Renan semble cependant assez sympathique au protestantisme libéral qui „simplifie la religion et par là la fortifie“. — Dans la troisième partie de son livre M. Jean Pommier résume la pensée de Renan sur Jésus et les Evangiles. On connaît assez les deux fameux livres de Renan sur la matière. Nous ne nous y attarderons pas. Une abondante critique en a été faite et la pensée de leur auteur en ressort manifestement contraire à la foi chrétienne de toutes les Eglises.

Ailleurs, certes que dans une revue ecclésiastique et théologiquement scientifique nous n'eussions osé mettre sous les yeux du lecteur un livre dont toutes les assertions sont la négation même de notre foi vieille catholique, mais puisqu'il a pour titre: „La pensée religieuse de Renan“ il devait être signalé dans les pages de notre revue, ne fut-ce que pour inciter nos jeunes philosophes et théologiens à en étudier de plus près les conclusions et à les refuter séparément, ce qui du reste a été fait déjà en partie. Telle n'était point notre tâche: Nous n'avions qu'à présenter le récent livre de M. Jean Pommier. Ce n'est pas la faute de cet écrivain distingué si Renan est devenu antichrétien. Il l'a en tous cas parfaitement analysé: il en a même souligné les contradictions multiples, avec toutefois, nous a-t-il semblé, une arrière-pensée de présenter son héros, malgré le titre du livre, comme plus irréligieux encore qu'il ne l'a été en réalité. Quant à Renan, nous ne pouvons guère admirer en lui que le talent qu'il avait reçu de Dieu et la langue admirable dont il s'est servi pour attaquer les croyances de la jeunesse, nos propres croyances chrétiennes, auxquelles, après comme avant ses livres, l'humanité religieuse reste fidèle. A. C.

BESSON, Emile: **Les Logia agrapha**, Paroles du Christ, qui ne se trouvent pas dans les Evangiles canoniques, recueillies et traduites par E. B. Avec une préface de Sédir. Bibliothèque

des Amitiés Spirituelles (n° 23). A Bihorel-lez-Rouen, 2, rue du Point-du-Jour, chez A.-L. Legrand. MCMXXII, 181 pag.

Das auch vom ästhetischen Gesichtspunkte aus wertvolle Buch bildet eine der erfreulichsten Erscheinungen der gemeinverständlichen theologischen Literatur. Denn trotzdem der Verfasser und Herausgeber jede „prétention scientifique“ ablehnt, geht doch aus seiner Einführung hervor, dass seiner Arbeit sorgfältigste wissenschaftliche Studien zugrunde liegen. Auch die deutsche Fachliteratur ist gründlich verarbeitet. Die Übersicht über die Quellen stellt eine kurze Literaturgeschichte des neutestamentlichen apokryphen Schrifttums überhaupt dar. Die Zusammenstellung der Agrapha aus Nebenzeugen der kanonischen Literatur selbst, der apokryphen Evangelien- und Apostelgeschichten, aus Talmud und Kirchenvätern, gewährt einen guten Einblick in das vorhandene Material. Die kurzen Anmerkungen ermöglichen eine selbständige Beurteilung des historischen Wertes der einzelnen Herrn-Worte. Dieses Urteil wird oft ein Fragezeichen setzen, aber es wird mit dem Endurteil des Herausgebers einig gehen, dass diese Agrapha das aus der kanonischen Literatur bekannte Bild des Wirkens Jesu in keinem wesentlichen Punkte korrigieren. Dass dadurch evident werde, dass die uns im Kanon erhaltene Offenbarung vollständig genannt werden dürfe, ist allerdings ein frommer, aber nicht ein historischer Schluss.

In einem Anhang hat der Verfasser auch noch das talmudische und islamitische Material, das eine Nebentradition der Geschichte Jesu darbietet, zusammengestellt.

Das Werklein bietet in ansprechendster Form, was der wache Bibelleser übers Neue Testament hinaus an ältester Tradition des Herrenworts kennen sollte. Seine ehrfurchtsvolle Einstellung lenkt aber nicht von der Schrift ab, sondern zeigt ihre überragende Bedeutung erst klar auf. E. G.

The Church of England and the Free Churches. Proceedings of Joint Conferences held at Lambeth Palace, 1921—1925. Oxford University Press.

Es ist verdienstlich vom Dekan von Canterbury, G. K. A. Bell, und dem Sekretär des Bundesrates der freien Kirchen, W. L. Robertson, die Dokumente zu den Verhandlungen der Kirche von

England mit den freien englischen Kirchen, die eine kirchliche Union in die Wege leiten sollten, herausgegeben zu haben. Die Verhandlungen sind eingestellt worden, trotzdem sie noch zu keinem Ziel geführt haben. Zu gegebener Zeit werden sie wohl wieder aufgenommen werden. Die Sammlung enthält 17 Dokumente und die Liste der Mitglieder der gemeinsamen Kommission.

A. K.

Edmund JEHLE: **Gebetserziehung im Religionsunterricht der geistigen Arbeitsschule.** Religionspädagogische Zeitfragen, Heft 10. Verlag Kösel, 1925, 105 S.

„Alle religiöse Erziehung muss Erziehung zum Gebete sein.“ (H. Mayer.) Die vorliegende Schrift will von diesem Grundsatz aus eine Einführung der Kinder in das betrachtende Beten sein, und zwar anhand von biblischen Erzählungen und Bildern und in Verbindung mit dem Katechismus und Liedern. Auch das Vaterunser wird mittels Bildern anschaulich und lebendig gemacht. Der Verfasser ist jedenfalls, wie die praktische Ausführung der Katechese beweist, ein geschickter Katechet. Rund 20 Seiten werden freilich auf die Behandlung des Rosenkranzes verwendet. — Es könnte sich die Frage einstellen, ob nicht eine so intensive „Gebetserziehung“, wie sie hier vorgeschlagen und geübt wird, mehr zu einem mechanischen und virtuosen *Gebetemachen* als zu wirklichem *Beten* verhilft. H. G.

Neu eingegangen:

Beckmann, J. Vom Sakrament bei Calvin. Verlag J. C. B. Mohr, Tübingen, 1926. M. 5. 40.

Causse, A. Les plus vieux chants de la Bible. Paris, Librairie F. Alcan, 1926. Fr. 15. —.

Chionis, E. K. Κοιτική της ὁρθοδόξου Λατρείας καὶ τῶν Εὐαγγελικῶν. Ἐν Πειραιῶσι Ν. Προκιάκι, 1926.

Engert, J. Studien zur theologischen Erkenntnislehre. Verlag vorm. G. J. Manz, Regensburg, 1926. M. 18. —.

Feuling, D. Glaubensgewissheit und Glaubenszuversicht. Verlag Beurerer Kunstschule, Beuron, 1926.

Funk, Ph. Von der Aufklärung zur Romantik. Verlag J. Kösel & F. Pustet, München, 1925.

- Heiler*, F. Evangelische Katholizität. München, Verlag E. Reinhardt, 1926. M. 5. 50.
- von Hoensbroich*, P. Der Jesuitenorden. Eine Enzyklopädie aus den Quellen zusammengestellt. 1. Band A—J. Verlag P. Haupt, Bern und Leipzig, 1926. Fr. 45. —, geb. Fr. 50. —.
- Hollf*, Karl. Zwei Gedächtnisreden von Adolf von Harnack und Hans Lietzmann. Bonn, A. Marcus' und E. Webers Verlag, 1926.
- Koch*, Hugo. Cyprianische Untersuchungen. Arbeiten zur Kirchengeschichte, herausgegeben von Holl und Lietzmann, Band IV. Bonn, A. Marcus' und E. Webers Verlag, 1926. Preis M. 18. —.
- Laun*, J. F. Soziales Christentum in England, Geschichte und Gedankenwelt der Copec-Bewegung. Furche-Verlag, Berlin, 1926. M. 4. 80.
- Lepsius*, Johannes, zum Gedächtnis. Der Tempelverlag Potsdam. M. —. 80.
- Lieb*, F. Franz Baaders Jugendgeschichte. Ch. Kaiser, Verlag, München, 1926. M. 9. —.
- Otto*, R. West-östliche Mystik, Vergleich und Unterscheidung zur Wesensdeutung. Leopold Klotz, Verlag, Gotha, 1926. M. 9. —.
- Pommier*, J. Renan et Strasbourg. Paris, Felix Alcan, 1926.
- Pribilla*, M. S. J. Um die Wiedervereinigung im Glauben. 8° (VIII u. 80 S.), Freiburg i. Br., 1926, Herder. Kart. M. 2. 20.
- Reservation*, Report of a conference held at Farnham Castle, October 1925. London Society for promoting Christian Knowledge, 1926.
- Rosenstock*, E. Religio depopulata zu J. Wittigs Ächtung. Lambert Schneider, Berlin, 1926.
- Schilling*, O. Die christlichen Soziallehren (Der katholische Gedanke Bd. XVI). Oratoriumsverlag München, Prielmayerstrasse 1, 1926. M. 4. 50.
- Wieland*, K. Das Ewige Licht. Einführung in den Geist des Christentums. Verlag von Theodor Lampart, Augsburg, 1926. 80 Seiten, broschiert M. 1. 20.
- Wintersig*, A. Die Väterlesungen des Breviers. Übersetzt, erweitert und kurz erklärt. Dritte Abteilung: Sommer- und Herbstteil. 1. Proprium de Tempore. (Ecclesia orans. Zur Einführung in den Geist der Liturgie. Herausgegeben von Dr. Ildefons Herwegen, Abt von Maria Laach. XV. Band.) 12° (XII u. 312 S.), Freiburg i. Br., 1926, Herder. M. 4. 80; gebunden in Leinwand M. 6. 20.
- Zankow*, St. Das Recht und die Kirche (bulgarisch mit deutschem Resumé), Sofia 1924.